

München, am 26. Juli 1921

Verehrtes Fräulein Necker!

Was zu wissen uns verhandelt wird,  
 kann Ihr hingezogener Vater alles sehen und hören: auch ist es  
 ein Bild vor mir, obwohl es nicht da hängt, und meine, es müsste ver-  
 vielfältigt und dem Buche vorgeordnet werden, wenn dies zustande kommt.  
 Eine Sammlung nach Art der 'Fiebelringe' F. K.'s schwebt auch mir vor  
 und könnte dem Verleger vorgeschlagen werden. Also einen deutschen Ver-  
 leger würden Sie vorschreiben? Wohl, er oder ich Sie an die deutschen Verleger,  
 die Bücher Ihres Vaters herausgebracht haben, oder folgendes: Sie,  
 M. N. & Tochter fragten an, ob er eine Sammlung von Aufsätzen, die  
 in Verlag nehmen wolle, die teils noch nicht veröffentlicht seien, teils  
 der Vergessenheit entrissen zu werden verdienen. Obwohl vornehm-  
 lich als Tagesschriftsteller für Zeitungen und Zeitschriften tätig, sei  
 M. N. ja ein, was zu nehmen der Kenner & Literat: kritiker gewesen  
 und in der Verlag, werde sich ein Verdienst erwerben, wenn er einzu-  
 retten helfe, was von diesem Arbeiter dauernden Wert besitzt. ~~So~~  
 Als Herausgeber hätten Sie mich ganz gerne, der Ihnen Herrn Vater bis  
 aus Ende befreundet gewesen sei. M. N. & T.

Was hat Stauchmann am M. N. verlegt? <sup>de Regge</sup> Meiner Wissens ist er  
 nur einige Literatur und keine Literaturgeschichte, aber vollauf  
 kann er Ihnen raten: Schreiben Sie auch an den <sup>geb. Bowyer</sup> Stuttgarter (Verlag,  
 der das <sup>Proh. Müllers</sup> Sozialpartei-Buch verlegt hat. Ich weiß ihm nicht mehr, kann  
 ihn auch nicht protokollieren, denn meine ganze Bibliothek steht in Kisten  
 verpackt. Aber Sie haben doch Ihres Vaters Bücher von Hand. Also wenden  
 Sie sich zuerst an seine früheren (Buch-) Verleger. Erwarte ich ja auch  
 für die Preusskoten glaube ich, in früheren Jahren? Stauch Verleger  
 nicht Fr. W. Grosse in Leipzig?

Nun mein Bedenken: M. N. war in Deutschland wenig bekannt, weniger  
 zum Nutzen, als in Wien. Wäre nicht das halb in österreichischer  
 Verlag vorzubringen? (Wenn er sich findet). Schreiben Sie also in deutsch-  
 bei Home auch an Ihres Vaters österreichische Verleger. Außerdem  
 wurden mir von Herrn Jäger langjährig zum Herausgeber des Wiener  
 Almanachs <sup>derneulich bei er war,</sup>

vorher Sekretär der von W. L. Leuser herausgegebenen, Pneumatik  
und genauen Kenner der dortigen Menschen und Dinge als in De-  
rachs Kommand empfahlen:

Wiener literarische Anstalt I. Tuchlauben.

Wola, Wien I. Schultergasse 18.

In diesen und in den früheren Wiener Verlegern M. W. sei mir die an Ihrer  
Stelle persönlich hingehen und über die Sache sprechen. Aber  
behalte nicht als Dichtstellerin: Sie sind die Tochter Moritz  
Kockers! Das muss Ihr Hauptpunkt sein und bleiben, verweist  
sich aber mit jeder gegebenen Höflichkeit und Diplomatie. Nur  
für Ihren Vater können Sie wohl selbstbewusst sein. Meine Freu-  
mend, Sie sollten sich schriftlich anmelden und angeben, Sie wollten  
um einen Rat fragen.

Einen kurzen Lebensabriß sollte man vorausschicken. Sie haben  
doch gewisse Daten: Geburt, Herkunft, Bildungsgang, wo das Gym-  
nasium, die Universität besucht (Innsbruck, Wien), wo gar nicht, aber  
ganz weitem Vater, alles mit Interesse ablesen, und ein Verzeichnis der  
von ihm herausgegebenen Bücher mit genauer Angabe, des Titels,  
Verlags, Druckortes, Erscheinungsjahrs, Auflagen. Den Stoff  
sollten Sie liefern, schreiben will ich es, dass er damit zufrieden  
wäre.

Gerade kann man die Aufsätze nach Verfassern und deren Leerd-  
schaftlicher Herkunft ordnen. ~~Die~~ Natürlich würde mir aber die  
Anordnung nach der Zeit der Entstehung erscheinen. Eine solche Folge  
schloß sich der zeitlichen Entwicklung der Literatur und des Verfassers  
zugleich an, zeigte, wie seine Gesichtspunkte gewannen, sich  
befestigen oder verschieben, und folgte seinem Fortschritte.

Bevor Sie einen Verleger haben, sollte man zwar die Anwartschaft  
vorbereiten, aber nicht mit dem Abschreiben beginnen. Und  
muss denn alles abgeschrieben werden? M. W. schrieb doch sehr  
deutlich. Was aber gedruckt ist, sollte man nicht abschreiben:  
gedruckt ist in das angenehmste Manuscript für den Leser  
mit erspart unmeidliche Druckfehler.

Es wolle doch möglich sein, eine Frachtkiste zu versichern, dass sie nicht verloren gehen könnte. Wd. fragen Sie über diesen Punkt die Verleger. Wenn es ein Möbelwagen voll ist, wie das phantastische Fräulein Püschchen meint, so können Sie es als Reisegepäck ja auch nicht mitnehmen.

Hier können Sie für 500 M. nicht unterkommen; die Preise sind viel höher. Wir können und würden Sie dafür einen Monat durchbringen, wenn Sie bei uns wohnen, und Sie sind uns willkommen, sobald wir selbst eine Wohnung haben. Aber wir haben noch keine Aussicht, und so wie wir jetzt daran sind, können wir nicht einmal Stühle im Bett hin stellen; von Arbeiten ist gar keine Rede.

Sie haben auch gut mit Ihren Versuchen, wie mir scheint, und nun will ich Ihnen Ihre Wiener Wohnung auf, richten nach Pöcking und helfen der betriebsamen Schwester?

Wie sie schreibt mir auch nicht, manchmal Fodor / Orscher, nicht aber, ob das ihre Zustimmung gegen Euch unverändert ist, darauf könnt Ihr Euch verlassen. Sie ist immer noch der ordentliche Kerl, der sie war. Käthe's Bild hing in ihrem Zimmer bis vor 5 Wochen.

Nun aber die Frage: was geschieht mit Ihren Vater's literarischen Nachlass, wenn sich kein Verleger findet — was sehr möglich ist. Oder mit dem unveröffentlichten größeren Teil, auch wenn sich einer findet? Wollen Sie nicht eine empfehlenswerte letztwillige Verfügung treffen, dass das Ganze, wie Sie mir schreiben, im wesentlichen ja geordnete schriftstellerische Lebenswerke, M. N.'s nach Ihrem Ableben nicht verloren gehen können, indem Sie es einer öffentlichen Bibliothek vermacht? Dort bleibt es der literarisch-historischen Forschung erhalten; in der Familie wird es, wenn Ihr Bruder tot sein wird, obgleich in einer Staatsbibliothek der geeignete Ort ist, <sup>hoffentlich</sup> nicht. Ich habe einmal dort ~~stark~~ Belehrung über das spanische Hofzeremoniell gesucht zum Behuf meiner Einrichtung des Don Carlos am Deutschen Volkstheater. Darüber wissen auch Bücher oder Akten

vorhanden sein, denn es galt noch bis 1978 am Österreicherischen Hofe. ~~Wann~~ Ich war mehrmals dort, die anderen beiden waren, nichts davon, ein Katalog war nicht vorhanden, der Hofrat, der angeblich Bescheid wissen sollte, war niemals erschienen, und ich die Sache aufgeben, und die St. Kette im Dr. Carls aus der Tiefe meines Gemüths <sup>schöpfen</sup> ~~ziehen~~ <sup>heben</sup> müsste. Können Sie best. feststellen, ob auf der Stadtbibl. d. d. (in Rathhaus, glaube ich) nicht ebenfalls die Sch. Lemperei herrscht??

Was meinen Sie zum Goethe- und Schiller-Urtheil in Weimar, den gegebenen Hinweisen für literarische, ich meine Forschung?

Wenn dort hin würde meines Brückens der Briefwechsel Haros Vaters mit Hans Hoffmann gehören. Ich er mehr, als Hans Hoffmann längere Zeit <sup>als</sup> Vorstand der Schillerstiftung in Weimar gelebt hat. (Bestenfalls, wie er früher wusste, braucht nicht in Frage).

Sind Sie nun, verehrtes Fräulein Lusi, darin meines Urtheils, zu versichern, Sie doch das Wort einsetzen. Hans Hoffmanns Briefe an M. W. sind rechtlich sein Eigentum, wie M. W.'s Briefe an Hans K. von der Hans K.'schen Erben. Sie können, die rechtliche Stellung betrachten, nämlich den Austausch der Briefe ~~von~~ an die Bedingungen knüpfen, dass Hans K.'s Briefe nach dem Ableben der Erben durch letztwillige Verfügung oder Vertrag (dass man im Jahr 1878 (und dann im Winter) 1888) dem Goethe- & Schiller-Urtheil gesichert werden, wie auch M. W.'s Briefe ~~dem~~ nach ihrem Tode, durch ihre Verfügung. Vielleicht sollte, beiderseitig das Abkommen, sogar mit dem Goethe- & Schiller-Urtheil geschlossen werden, damit dieses ~~dem in gegebenen~~ <sup>in</sup> ~~gegebenen~~ <sup>naturlichen</sup> Fall, die Hand auf die Briefe legen kann. Was meinen Sie dazu? N.B. Veröffentlichung darf aus den Briefen ~~in~~ innerhalb 30 Jahren nach dem Tode der Autoren nie, und eine Zeile ohne Einstimmung meiner gesetzlichen Erben.

In Gausen Ihre Briefe von Hans K. abzusuchen, ist natürlich nicht k. tunlich. Vielleicht abschließen sich beide Teile, sich abzusuchen, das J. & Sch.-Urtheil ~~es~~ <sup>von</sup> schon jetzt von den Briefen abtrennen. Ich des aber nicht der Fall, es liegt es jetzt in ihrer Hand, wenn Sie können, klug und zielbewusst sind, den ganzen Briefwechsel in der ~~ersten~~ <sup>ersten</sup> ~~Haltung~~ <sup>Haltung</sup> an ~~behalten~~ <sup>behalten</sup> und der ~~Forschung~~ <sup>Forschung</sup> ~~zur~~ <sup>zur</sup> ~~erhalten~~ <sup>erhalten</sup>. Und das würde ich an Ihrer Stelle gleich tun.

Heben Sie diesen Brief sorgfältig  
 auf; vielleicht brauchen wir ihn  
 später zu der Arbeit, oder ich arbeite  
 ihm nur zur Affirmation der Vor-  
 rede oder des Schlussabstrahens zurück.  
 Für die Gnade von Frau Dr. Leuf-  
 perheld herzlichsten Dank und  
 angelegentlichste Segensgrüße von  
 uns beiden. Wir haben die sehr  
 geschickte, lebhaften und angeneh-  
 me Frau in der Reichenhall ge-  
 kannt und freuen uns, wieder  
 von ihr zu hören und dass sie  
 in freundschaftlicher Verbindung  
 mit Thoma zu wissen.

Die Abschrift der Gedichte werden  
 Sie zu Hans H. Thoma schicken;  
 Zudem Brief, in dem Sie ihnen  
 vorschlagen, den Juvenal Dreyer  
 der Forschung zu retten, finden Sie in  
 dem meinigen alle notwendigen  
 Unterlagen, verhandeln Sie sehr

behutsam, vorsichtiger Weise, in  
freundlichen Ton, geben Sie aber  
das Haus N. schon vorläufig nicht  
aus der Hand, bis Sie ihr Ziel  
erreicht und die Verzettelung  
verhindert haben.

Dies wird sicher auch aus der  
Liebe der Heimgegangenen  
sein.



Allen alles Gute für Ihre  
Gesundheit und herzlichste  
Grüße von meinem  
Freund und

Ihren  
getreuen

Wolfgang Pirnke  
20.7.21.